

Die jungen Wilden

Rassismus, Antisemitismus, Postkolonialismus, Klimakrise und Geschlechter(un)gerechtigkeit: Jette Förster, Elisabeth Schulze und Lukas Pello teilen sich nicht nur den Pfarrdienst in vier Spremberger Gemeinden, sondern auch ihre Sicht auf die Welt

Von Andreas Kirschke

Der Dienstagmorgen gilt als fester Termin. „Wir kommen zusammen, beraten alle wichtigen Termine für die Woche. Wir erzählen, was uns bewegt“, meinen Jette Förster (31), Elisabeth Schulze (32) und Lukas Pello (34). Seit Mai 2020 teilen sie sich den Pfarrdienst in Spremberg und Umgebung (Kirchenkreis Cottbus). Ende September war ihre feierliche Einsegnung. Die drei jungen Pfarrer*innen in Entsendung verantworten gemeinsam die zwei Gemeinden in Spremberg sowie jene in Groß Luja-Graustein und Klein Döbbern mit insgesamt sieben Kirchen. Ihr Wirkungskreis ist beträchtlich. „Wir sind mittendrin in der Kennenlern-Arbeit“, erzählt Jette Förster.

Die drei lernten sich im Prediger*innenseminar in Wittenberg während ihres Vikariats kennen. Jette Förster stammt aus Wörlitz bei Halle. Mit zehn Jahren wurde sie getauft. „Zum Glauben zu finden, das war für mich nicht nur eine Entscheidung“, meint sie im Rückblick. „Zum Glauben zu finden, das ist für mich wie ein Entdecken, ein Prozess, ein Sich-klar-Werden, ein Immerwieder-Gott-neu-spüren. Auf diesem Weg möchte ich auch heute Menschen begleiten.“

Lange wollte sie Kamerafrau werden, aber dann entschied sie sich dafür, Evangelische Theologie zu studieren, und zwar in Göttingen, Jena und Makumira (Tansania). „Das Schöne am Pfarrberuf ist, dass ich dort den Freiraum habe, meine Fähigkeiten einzubringen.“ Für Heiligabend wurde für die Gemeinde ein Krippenspiel-Film gedreht. „Plötzlich war ich wieder Kamerafrau.“

Elisabeth Schulze stammt aus Friedewald bei Dresden. In Leipzig, Heidelberg, Berlin und Kyoto (Japan) studierte sie Evangelische Theologie. Ursprünglich sollte es Psychologie sein, doch während eines Praktikums in der Gefängnisessorge wurde ihr klar: „In der Seelsorge kann ich Menschen ohne den Zwang zur Diagnose begegnen. Ich mag es, Menschen ergebnisoffen zu begleiten.“ Der Gefängnisessorge ist sie bis heute verbunden. Sie engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand des Vereins Kirche im Gefängnis. „Als Kirche haben wir eine besondere Aufgabe an der Seite derer zu sein, die hinter Mauern aus unserem Blick verschwinden“, meint Elisabeth Schulze.

Weiße Menschen, koloniale Strukturen

Beim Studium entdeckte sie ihre Freude am Gestalten der Gottesdienste. „An der Humboldt-Universität zu Berlin gab es in einem Semester die Predigtreihe Sündenregister“, entsinnt sie sich. Mit Lukas Pello und anderen Studenten gestaltete sie zusammen einen Anti-Rassismus-Gottesdienst. „Dieses Thema ist auch weiterhin hoch aktuell – gerade in unserer Kirche heute, in der weiße Menschen den Ton angeben und die Verstrickungen in kolo-

niale Strukturen kaum aufgearbeitet sind“, betont Lukas Pello. Er stammt aus dem Weinort Wittingen nahe Koblenz an der Mosel. Zugang zum Glauben fand er vor allem durch katholische Christen. „Ich war in der KSJ, der Katholischen Studierenden-Jugend. Das war eine sehr politische Jugendarbeit. Gott lernte ich damals auf der Straße kennen“, erinnert er sich. „Wir fahren zur Blockade von

„

Besonders ist für mich in der Teamarbeit, dass wir oft im Nachhinein nicht mehr sagen können, von wem welche Idee war.

Castor-Transporten, wir demonstrierten vor Militärstützpunkten. Ich lernte damals: Christ sein heißt sich engagieren und einmischen.“ In Marburg, Berlin und Groningen (Niederlande) studierte er später Evangelische Theologie.

Bei allen dreien war es ein langer Weg, bis sie sich entschlossen, Pfarrer*innen zu werden. Im zweijährigen Vikariat trafen sie sich einmal im Monat zum Prediger*innenseminar in Wittenberg. „Es war unsere praktische Ausbildung“, erzählt Elisabeth Schulze über das gemeinsame Lernen mit Jette Förster und Lukas Pello. „Das gemeinsame Lernen, Ausprobieren und Leben hat mich sehr bereichert. Dort trafen verschiedene Frömmigkeiten und politische Überzeugungen aufeinander. Das hat meinen eigenen Standpunkt gefestigt oder auch verändert.“

Beim Prediger*innenseminar in Wittenberg spürten sie: Die Suche nach Gott und der Einsatz für die Mitmenschen verbindet die drei

stark miteinander. Jede*r brachte sich auf eigene Weise mit ein bei den Diskussionen. Jede*r schilderte die Erfahrungen aus der eigenen Kirchengemeinde: Jette Förster in Jena-Winzerla und im Evangelischen Studentenhaus Karl von Hase, Elisabeth Schulze in der Johanneskirche in Berlin-Schlachtensee, Lukas Pello in der Kapelle der Versöhnung am früheren Mauerstreifen an der Bernauer Straße.

Wunsch zum Teampfarramt

Als Team, so spürten sie, sind sie beständig und kreativ. Sie ergänzen sich gut und bestärken sich gegenseitig. Der Wunsch zum Teampfarramt reifte heran. „Spremberg stand durch die Entscheidung der Landeskirche mehr oder weniger fest. Wir hatten das gute Grundgefühl: Wir können es wagen“, schildern die drei. „Wirklich besonders ist für mich in der Teamarbeit, dass wir oft im Nachhinein nicht mehr sagen können, von wem welche Idee war“, erzählt Jette Förster. „Plötzlich ist das was im Raum, und wir sagen: Das machen wir.“

In Spremberg arbeiten sie eng mit dem jungen Kantor Ric Reinhold zusammen. Immer wieder gestalten sie gemeinsam mit ihm die Gottesdienste. Elisabeth Schulze zehrt vor allem von der gemeinsamen Gottesdienstvorbereitung: „Wir kommen da mit verschiedenen Perspektiven auf den Gottesdienst zusammen. Ric eher von der Musik und den Liedtexten her, ich mehr aus der Predigt heraus. Wenn sich das dann zusammenfügt, ergeben sich oft ganz neue Einsichten, die man allein gar nicht haben könnte. Ich glaube, das merkt auch die Gemeinde.“

Hass schadet der Seele

In der Corona-Zeit mit ihren vielen Einschnitten und Begrenzungen bestärkt sie immer wieder die gute Zusammenarbeit mit dem Kantor. Für jeden Gottesdienst findet er eine treffende Lösung. „Entweder er singt einzeln. Oder wir wechseln uns singend ab. Oder die Gemeinde spricht den Text auf die Melodie. Oder wir summen“, erzählen die drei jungen Pfarrer über den kreativen Gottesdienst-Alltag.

Allen dreien ist es wichtig, über die Gemeindegrenzen hinaus zu

wirken. „Wir sind Pfarrer*innen für die ganze Stadt, und wir wollen unsere christlichen Überzeugungen auch hörbar machen. Dazu gehört für uns unbedingt der Einsatz gegen Antisemitismus“, sagt Lukas Pello. Zum 9. November starteten sie daher ein besonderes Projekt. Sie befragten Zeitzeugen nach den Ereignissen der November-Pogrome in Spremberg 1938. Sie forschten in Archiven und stöberten in Zeitungsartikeln. Dabei stießen sie auf viele Lebensgeschichten von Juden, die im Nationalsozialismus aus Spremberg vertrieben wurden. Mit einer bunten Gruppe Spremberger drehten sie einen Film, der an diese Menschen erinnert. An der Kreuzkirche brachten sie das Banner „Hass schadet der Seele“ an. Der Film ist auf Youtube in ihrem Kanal „Gott in Grodk“ zu sehen. Grodk ist der sorbische Name Sprembergs. Unter dem gleichen Titel sind sie auch in ihrem Podcast zu hören.

Als gemeinsames Projekt verbindet die drei jungen Pfarrer*innen zugleich die Arbeit mit den 45 Konfirmand*innen in Spremberg und Umland. Einen Samstag im Monat kommen alle zusammen. Dabei besprechen sie Themen wie Identität oder Gottesbilder und bereiten

gemeinsam den Gottesdienst am nächsten Tag vor. „Wir bauen auch immer wieder viel gemeinsam“, sagt Jette Förster. „Ein Samstag steht zum Beispiel unter dem Motto Konfirmand*innentischlerei.“

Heiligabend 2020 ist das Pfarrteam mit einem bunt erleuchteten Truck und lauter Weihnachtsmusik durch Spremberg gefahren, um den Bürger*innen frohe Weihnachten zu wünschen. Sie reagierten damit auf die Corona-bedingte Absage der Gottesdienste. Weihnachten fiel nicht aus. Es war nur anders. „Auch Maria hatte sich die Geburt ihres Kindes sicherlich anders vorgestellt“, so Elisabeth Schulze.



Drei Pfarrer*innen mischen Spremberg auf: Jette Förster, Elisabeth Schulze und Lukas Pello (von links)



Oben: Pfarrerin Elisabeth Schulze bei einer Pfarrer*innen-Sprechstunde, die bis in den Herbst wegen Corona draußen stattfanden.

Mitte: Blick in die Michaelkirche in Spremberg.

Links: Gottesdienstplanung im Pfarrbüro.
Fotos: Jette Förster